

# D'r lächerig Hansi

Autor(en): **Waser, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634089>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

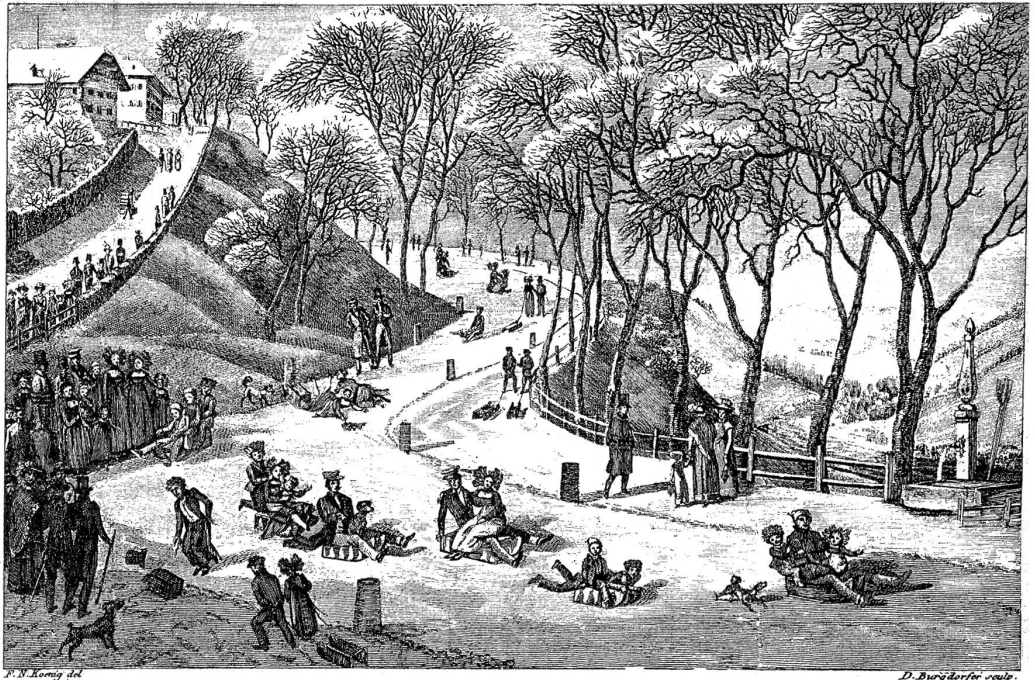
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

si de Wachskerze gitedt und gfarbeti Papierböge drum tha und de hei die Papane mit dene Mamene afa Schlittle, daß es e Freud gfi Ingi. Nache hei si de bim Bierhübeli-wirth no e warmi Tasse Thee oder e heiße Grogg gno und hei de im Hei-cho bim Zuderbed Bän a der Narbergergaß, bim Pastetebed Chuenz am Wyhermärit oder bim länge Herr Wenger oder bim Calame, wo heid a der Chramgaß In gfi, es Paar Schmelzbrödtli, das ist e so es Chinderküezi gfi, g'hauft, um se dene Chinde, wo sieder lieb In gfi und schön gfolget hei, hei z'hrame. Der Gusti het di meiste übercho, i ha längs Zyt nid gwüßt was d'Schmelzbrödtli für ne Chust het.



Das Schlitteln am Bierhübelstutz um das Jahr 1827.  
(Nach einer Zeichnung von S. N. König)

## D'r lächerig fiansi.

Don Maria Waser

I tüi gar vil lache,  
Het d'Lehrere gseit:  
Was soll i o mache  
Für die Lächerigkeit?

Im Garte duß ume,  
Uf d'r Straß und im Wald,  
Wo-n-i nume hichume,  
Da lache si halt:

Da guglet es Bächli,  
Dert chuglet e Stel,  
Dert pfüpflet es Lüftli  
Und macht es G'juheli.

All Blüemleni hänke  
M'r Lachgüchli a,  
Und d's Buchfinkli juzget,  
So lut 's nume cha.

Und flämmllet 's Schneeflöckli,  
Trole Tröpfli i d's Gras,  
Schynt d'Sunne so schräckli,  
Daß all's glihered wie Glas:

De mueß ig halt lache,  
's het mi gwüß no nie g'reut;  
Was chönnt me süsch mache,  
We si all's dāwäg freut?

## Chüechli gnue!

(Nachdruck verboten)

Es Mästerli us em Emmethaler=Chüejerläbe, wi-n-es zu Großättis=Zyte gfi ist. — Don S. Gfeller.

U Sächeli, dä sälbdür, gstreipftig Sächeli, het d'Mul-egge glädet wi-n-e Chas, wo het Milchschuume gha u gsfrohloket:

„Süt z'Mittag! Uh, hüt z'Mittag!“

„Süt z'Mittag, däich schier. Do wei mer is de eis erhauen a de Chüechlene, nöje wohl en Ummlere! Chäisch froh si, Sächeli, hesh mer chönnen a de Chuttesäde hange! Du alleini wärisch doch nie derzue cho. Dir alleini wär es doch nie z'Sin cho, Chüechli gnue hzmärte. Hesh es mir z'verdante, daß d' au einist an e rächte Bare chunnst.“

Deheime hei Lisi un Nenni gäng in eim uberto u druszoge mit der Schuumchelle. D'Wade si ne füürzünd-rot worde vor Yfer u Sit. U bi Lisi isch derzue no der Erger cho. Der Teigg isch no nid halbe verbahe gfi, het es scho afoh z'jammere:

„Ch Herjeses Gott im Himmel obe, wi manglet das Schmuß! Wie wärde mir im Winter mit em Anfe z'schlag

cho, we mir dene Glustihünge der ganz Summer dāwäg müesse chüechle. Der Bode frässe si-n-is us de Häfe! Hätt nume der Elter nid dāwäg mit ne g'affordiert! Die Riis het er jez eh weder nid der Esel bim Schwanz züünt.“

„Oh, i wett das nume chli la mache,“ bricht ihm Nenni ab. „Die überchöme de no Chüechli gnue, gäb Michels-tag da ist.“

Wo di Chüechleten ist uberort gfi, het Tönel z'Dide gleit u mit eme sufer gschintete Tanngrohli usgrüehrt. U wo der Chäs ist uf der Trüdi gfi, het Nenni chönne go zum Aesse huube. Es het nid so grüefli brucht azwände. Muttsch u Sächeli hei scho lang druf paßt gha. Si si cho z'laufe, wi-n-e Geiß, wo-n-e Chabisplätz erlidt het, u hei fast nid Zit gha d'Finger ghörig z'wäshen u abztröchne. Wo die Kärlisse di höhe Chüechliturn uf em Tisch gwahret hei, wäre si vor Freud bal uber d'Schwellen ubere gstoglet. Wohl, das isch glanz worde uf Muttsches breitmodigem